

Preis: 30 Pfennig

Schulzeitung auf WEIß



Schülerzeitung des Städtischen Gymnasiums in Gummersbach

1. Jahrgang

Juli 1951

Nummer 3



Nach Papierschnitten von Blass (IVb) und Borsdorf (IVb) als Linolschnitt gearbeitet von Jahn (OIIIa).

Der Charakter formt das Gesicht- auch bei der Zeitung.

"Es gibt eine Gerechtigkeit auf Erden: Daß die Gesichter wie die Menschen werden." So sagt ein alter Spruch, und er bestätigt sich täglich in den charaktervollen (und leider auch losen) Gesichtern unserer Mitmenschen. Bei der Zeitung ist es nicht anders.

Diese Nummer unserer Schülerzeitschrift zeigt bereits ein anderes Gesicht als die bisherigen. Ob es besser geworden ist? Sicher werden viele unserer Leser bedauern, nicht mehr einen "gedruckten" Text in der Hand zu halten; die Vervielfältigung wird ihnen "billig" erscheinen. Aber sie können beruhigt sein: Sie erscheint nicht nur billiger, sie ist es auch. Man merkt es bereits am Preis, den wir ermäßigen konnten. Und dennoch ist die Billigkeit nicht der einzige Grund für die Veränderung. Ebenso wichtig erschien uns folgendes:

In Amerika insbesondere sind Schulzeitschriften eine alte und dauernde Einrichtung. Dort wird als ihre wesentliche Aufgabe nicht die Nachrichtenübermittlung oder die Unterhaltung angesehen, sondern die Möglichkeit zur selbständigen Betätigung der Schüler, und zwar nicht nur als schreibende Beitragslieferanten, sondern auch als handwerklich Arbeitende. Diese Möglichkeit ist aber nur dann vorhanden, wenn sie ihre Zeitschrift in jeder Einzelheit selber machen, also nicht nur schreiben, sondern auch "drucken", heften, usw. Drucken können wir nicht, wenigstens nicht, bis uns ein Gönner eine eingerichtete Druckerei stiftet. (Da gibt's gar nichts zu lachen, in Amerika reißen sich die Millionäre darum, solche Stiftungen machen zu dürfen.) Ein Journalist und Pädagoge hat uns auf die Möglichkeit der Vervielfältigung aufmerksam gemacht und uns verraten, daß sehr viele Schulen bereits nach diesem System arbeiten. Und der Erfolg gibt ihm recht, denn jetzt haben sich in kurzer Zeit viele Mitarbeiter gefunden, die nicht nur schreiben wollen, sondern auch tippen, Schablonen schreiben, "durchdrehen", heften. Es macht in der Tat viel mehr Freude, so zu arbeiten, als bisher.

Dennoch wollen wir nicht verheimlichen, daß die finanzielle Seite der Anlaß war, denn bei den bisherigen Preisen war die Sache auf die Dauer nicht zu finanzieren. Heute können wir es ja verraten, daß uns das Exemplar mehr als eine Deutsche Mark gekostet hat und daß wir mit den fünfzig Pfennigen, die wir dafür einnahmen, und den Beträgen für die Annoncen die Kosten kaum bestreiten konnten. Es war immer ein Hangen und Bangen, und das Risiko war groß, denn wer sollte das Defizit tragen, wenn wir einmal auf hundert Exemplaren sitzen blieben?

Laßt euch also unser neues Gesicht gefallen, betrachtet es wohlwollend, sucht das Gute und bemängelt die Nachteile! Wir ziehen ja alle an einem Strang. Wir haben noch große Rosinen in petto, aber erst für die Zukunft. Die Ideen sind schon da. Es muß sich nur langsam entwickeln, denn DM-Scheine vervielfältigt unser Apparat leider nicht.

Ehemalige! Herhören!

Der Vorsitzende des Vereins der Ehemaligen sendet uns folgendes Schreiben zur Veröffentlichung in "Schwarz auf Weiß":

An alle Ehemaligen!

Auf unserer letzten Mitgliederversammlung wurde von allen Anwesenden ein lebhaftes Interesse für die Schülerzeitung bekundet und beschlossen, die Zeitung zu abonnieren.

Die Schülerzeitung ist nicht nur als Organ der derzeitigen Schüler gedacht, sondern soll auch dazu dienen, die Verbindung aller ehemaligen Schüler zu ihrer Schule sowie untereinander zu halten.

Insbesondere bittet die Redaktion die ehemaligen Schüler, durch geeignete Einsendungen an der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten. Ich bitte daher alle Ehemaligen, soweit sie dazu in der Lage sind, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen.

Im Anschluß an diesen Aufruf wende ich mich an alle ehemaligen Schüler mit der Bitte, soweit sie noch nicht Mitglied des Vereins ehemaliger Schüler sind, ihren Beitritt zu erklären oder Anschriften von ehemaligen Schülern bekanntzugeben, damit diese eine entsprechende Aufforderung erhalten können und wir in der Lage sind, unsere Anschriftenliste zu vervollständigen. Es ist festgestellt worden, daß zahlreiche ehemalige Schüler, zum Teil ganze Jahrgänge, noch nicht erfaßt sind. Anmeldungen bzw. diesbezügliche Mitteilungen nehmen entgegen:

Herr Werner Jäger in Firma Heuser & Sohn, G'bach, Karlstraße 2,
Herr Prokurist Krumme, Bankverein Westdeutschland, Gummersbach.

Mit freundlichen Grüßen

gez. W. Viebahn,
Vorsitzender
des Vereins ehemaliger Schüler.

Um unsere Unterstufe.

Seit Ostern erst ist die Unterstufe wirksam in die Arbeit an unserer Schülerzeitschrift eingeschaltet. Seit Ostern gibt es einen Vertrauensschüler für die Unterstufe, der ein Heer von Klassenreportern (aus jeder Klasse mindestens einen) berief und ihnen die Aufgabe zuwies, in ihren Klassen für die Zeitschrift zu werben und die Kameraden zur Mitarbeit aufzumuntern und anzuregen.

Wie steht nun die Unterstufe dazu? Gut 14 Tage nach Beginn dieser Unternehmung muß ich sagen, daß wir, d.h. alle, denen etwas an der Mitarbeit der Unterstufe liegt, einiges von unseren kleinen Brüdern in der großen Schulfamilie erwarten können, denn die Jungen sind begeistert. Und das ist vorläufig die Hauptsache. Dieses Feuer zu erhalten ist DIE Aufgabe des Vertrauensschülers aus der OII.

Noch ein Wort zum Schluß: Wieder ist es gelungen, Schüler zur Mitarbeit an einem schulischen Unternehmen zu gewinnen. Ich betrachte das als einen Fortschritt auf dem Weg zur Schüler selbstverwaltung, denn nur durch Mitarbeit an der Gestaltung des schulischen Lebens kann Verantwortungsgefühl für unsere Schulfamilie geweckt werden.

Klaus Dannenberg, OII.
(Vertrauensschüler für die Unterstufe).

Es wäre ebenso leicht wie billig, die ganze Woche unserer Eifelfahrt vom Aufstehen bis zur Bettruhe zu beschreiben. Aber dieses Drum und Dran ist doch eigentlich nur der grobe Abfall von d'artigen Studienfahrten. So etwas erlebt man und vergißt es wieder, und mir geht es jetzt schon nach drei Tagen so, daß mir ganz andere Dinge einfallen, wenn ich von dieser Zeit erzählen möchte.

Da sind zum Beispiel die "Wegabkürzungen". Es scheint zunächst verlockend, einen langen, steilen Berg durch Nebenpfade abzukürzen, aber wir sind davon geheilt. Am vorletzten Tag bestiegen wir die Landskrone, den letzten schönen Aussichtspunkt des Ahrtales, ehe es in die Rheinmulde übergeht. Wir hatten die Wahl zwischen zwei Wegen und nahmen den, der direkt auf das Ziel loszuführen schien. Wir brauchten mindestens eine halbe Stunde mehr, als vorgesehen war, denn mitten in einem Dickicht verschwand der Saumpfad plötzlich, und wir mußten fast senkrecht bergauf über Geröll klimmen, mit keinem anderen Halt als wilde Rosen und Brennesseln. Direkt rückwärts fiel niemand herunter, aber wir kamen in einer recht garstigen Verfassung oben an.

Aber das war eigentlich schon der Abschluß. Den Höhepunkt von ungefähr 600 Metern bildete Blankenheim mit seiner wirklich sehr schönen Jugendherberge, wo wir zwei Tage blieben. In einer Art Scheune entspringt dort die Ahr, was wohl kaum einer von uns bisher wußte. Was wir auch nicht wußten, war, daß die Mischung von Speiseeis und Ahrquellwasser unangenehme Folgen haben kann. Die Zerstörungen der Burg, die von den Kämpfen nach der Französischen Revolution herkommen, werden schon ausgebessert. Erfreuliche Aussichten für die Schöden aus dem letzten Krieg, von denen allerdings in Blankenheim wenig zu sehen war. Lohnend war der Besuch der kleinen Pfarrkirche, den wir nach einem Referat über die Geschichte des Ortes machten. Der Küster zeigte uns die teilweise äußerst wertvollen Altardecken und Reliquientücher, deren älteste aus dem 12. Jahrhundert stammten, und die doch in den Farben wie neu wirkten.

Die Jugendherberge ist die größte im Grenzkreis Schleiden und als Standquartier ideal für weite Wanderungen. Auch Ausländer blieben einige Tage dort, allerdings war nur ein Teil echt, der andere stammte aus Köln, sprach aber einen so fürchterlichen Dialekt, daß man fast nichts verstehen konnte.

Die Jugendherberge ist die größte im Grenzkreis Schleiden und als Standquartier ideal für weite Wanderungen. Auch Ausländer blieben einige Tage dort, allerdings war nur ein Teil echt, der andere stammte aus Köln, sprach aber einen so fürchterlichen Dialekt, daß man fast nichts verstehen konnte.

Die nächste Nacht in Nürburg war für einige sehr kurz, da sie schon zeitig und ohne Frühstück zum Start und den Zuschauertribünen der Rennstrecke gingen, um ja nicht mögliche Versuchsfahrten zu vermeiden. Wir hatten auch Glück, denn bis zum Aufbruch probierte Lang auf Mercees die Strecke aus.

Herr Studienrat Heider, der unsere Studienfahrt leitete und mit vielen Besichtigungen und Referaten überhaupt erst zu einer solchen machte, hatte sein Viktoriarad mit Motörchen mit, und ich glaube, er konnte recht zufrieden damit sein, denn mit einigem Treten kam er sogar steile Berge hinauf. Auch Kohlgrüber hatte sich einen kleinen Lohmann-Motor angeschafft, der aber zu seinem großen Entsetzen in Honnef seinen Geist aushauchte und erst nach 500 Metern Steigung in Blankenheim wieder gemacht werden konnte. Erbitternd. (Je nachdem).

So, das sind einige greifbare Ergebnisse dieser Fahrt, aber für viel wertvoller halte ich die Tatsache, daß man auf den Wanderungen und an den Abenden gute Gelegenheit hat, sich näher kennenzulernen, und besonders erfreulich ist es, wenn sich auf diese Weise ein gutes Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler bildet.

Wieviel Geld hat der König von Dänemark? ---- Eene Mark....

Ein bemerkenswertes Echo.

Vielleicht eine verrückte Überschrift, aber dieser Abschnitt soll wirklich von einem Echo handeln. Der schon auf der ersten Seite erwähnte Journalist hat uns darauf hingewiesen, daß man seine Leser nicht beschimpft, und eine Beschimpfung sah er in dem Artikel "Mitarbeit - keine Spur". Und dennoch hat der Erfolg dies Mittel gerechtfertigt, denn das Echo der zweiten Nummer von "Schwarz auf Weiß" war erstaunlich gut. Es wurden uns nicht nur kritische Zuschriften gesandt, sondern auch Beiträge mannigfacher Art.

Die Kritik beschäftigte sich hauptsächlich mit folgenden Punkten: Vor allem war es die Auseinandersetzung mit dem Schülerturnverein, die Mißfallen erregte. Sie wurde als persönliches Gezänk empfunden, das man nicht weiter zu hören wünschte. Die Unterstufe bemängelte insbesondere, daß es sich offenbar nicht um eine Schülerzeitung handele, sondern um eine Primanerzeitung. Daneben waren es noch einige kleinere Sachen, die wir hier nicht erwähnen wollen.

Wir haben uns die Kritik zu Herzen genommen, wir haben uns gefreut, auf diese Weise überhaupt zu erfahren, welches die Wünsche der Leserschaft sind. Der Aufruf auf der zweiten Seite hat euch wohl schon gezeigt, daß wir mit der Einsetzung eines Betreuers für die Unterstufe den Wünschen unserer kleineren Kameraden gerecht werden wollen. Und die Zahl der Einsendungen ist - wenn auch noch nicht so, wie wir wohl wünschen - so doch groß genug, daß wir heute bereits einen Überblick geben können. Sie werden daraus auch ersehen, was wir suchen. Sie müssen verstehen, daß wir nicht Umarbeitungen von Lesebuchstücken brauchen können, auch keine Bierzeitungsgedichte, keine alten Witze, sondern lebendige Berichte über Geschehnisse. Die Mittelstufe hat sogar hübsche Landschaftsbeschreibungen und Betrachtungen eingesandt.

Unserm Kritiker Lothar, dessen Anregungen uns sehr wertvoll waren, müssen wir allerdings einen Vorwurf machen, nämlich daß er der Zeitung so abwartend gegenüberstand. Er schreibt, man hätte der ersten Nummer allerlei zugute gehalten und kritisch auf die zweite gewartet, sei dann aber wieder enttäuscht gewesen. Ja, mein lieber Lothar, dies ist auch deine Zeitung, und anstatt abzuwarten, hättest du gleich den Entschluß fassen müssen, dafür zu sorgen, daß es besser wird. Das hast du mit deiner Kritik zwar getan, aber besser wäre es gewesen, wenn du dich zur Mitarbeit gemeldet hättest. Einsendungen, Einsendungen, darauf warten wir.

Ein Wort noch an die Klassenreporter! Ihre Aufgabe ist es nicht nur, die Arbeiten ihrer Klassenkameraden zu sammeln, sondern selbst Berichte zu geben, Notizen zu schicken, und zwar über jede Kleinigkeit, die in der Klasse geschieht. Nichts soll ihnen zu gering sein für eine Meldung. Ob sie sich verwerten läßt, das sollen sie nicht entscheiden, das ist Sache der Redaktion. Und die Klassenkameraden müssen sie dabei unterstützen und sie auf das aufmerksam machen, was ihrer eigenen Aufmerksamkeit entgeht. Da sind Fußballspiele, von denen die Tageszeitungen keine Kenntnis nehmen, etwa zwischen zwei Parallelklassen. Dafür ist die Schülerzeitung der richtige Ort.

Ein Wunsch ist uns sogar aus Elternkreisen zugegangen, und wir sind besonders froh, daß wir ihn auch erfüllen können. Und damit wiederholen wir die Bitte um Mitarbeit auch der Eltern. Die Ehemaligen sind auch in dieser Nummer wieder besonders aufgerufen.

Und damit können wir denn die theoretischen Überlegungen über unsere Zeitschrift abschließen, denn wir wissen jetzt Bescheid und hoffen, daß wir auf dem richtigen Wege sind.

Sie sind wieder da.....

Nachdem unsere Englandfahrer wieder heil zurückgekehrt sind, erhalten wir folgenden Bericht von dem Fahrtteilnehmer Waltenberg:

A WELL - DONE BEGINNING.

When our educational trip to England was planned and all the preparations were made it was the beginning of an experiment which proved excellent and it is supposed not to be the last of its kind. Though there only a restricted space is available to explain all the details and various adventures in England, I am obliged to return our hearty thanks to those who helped in making the plan a success and especially to Herrn Oberstudien- und Direktor Dr. Meyer, to Herrn Dr. Hanckel who managed all those tedious and difficult preparations in connection with Mr. Dent, Headmaster of Todmorden Secondary-Modern School, who kindly invited us. Our journey started on May 6th and after a stormy and rough passage across the Channel (nearly everybody got sea - sick) the famous Dover chalk cliffs were sighted and we entered the U. K. on May 7th about 15:00 hrs. The first impression was the striking politeness of the people, especially of the custom-officers, and the comfort of the nationalized British Railways. About 18:00 hrs. we reached Victoria Station (London), and after having been welcomed by Mrs. Dent we went to Euston by the underground and took the "Mancunian" to Manchester where we arrived about 21:45 hrs. and after a hearty welcome by Mr. Dent we reached Mankinholes youth hostel where we found our lodging. Next day we went for the first visit to Roomfield School and the Headmaster gave us an introduction into the programme of our visit and about the English school-system. It is interesting to see the difference between German and English Education. There is no special law forcing the child to attend any school but every child must have an education and only few people do educate their children at home.

ENGLISH EDUCATION

The general education begins in the so called "Nursery-School" (2-5) followed by the "Primary-School" (5-11). Having finished the Primary-School every pupil has to pass an examination and according to the result you may attend either a "Grammar-School" which is the first step to university, or one of the "Secondary-Schools", being divided into "Secondary-Technical" and "Secondary-Modern Schools".-

CLOSE CONTACT....

We soon came into close contact with the pupils and the teachers and in the first evening some dances were done, and at once the "Ohey-Cohey", an English folk-dance, was our hobby and perhaps the members of our party can teach you this funny but tiring dance. It would fill a whole book to tell every detail of the programme and of the most interesting impressions of English life. We had some excellent trips by coach, and we visited York, the old Roman fortress city, seeing the walls, the Gothic Minster, Clifford's Tower, and a museum. We had a look at St. John's College, training teachers, and were guided by the students. One day we visited a spinning and a weaving mill in Todmorden. As the staple industry there is the manufacture of cloth, we could compare those mills to our mills at home. In England the whole industry is chiefly working for export, the wages are higher (in general a factory girl earns between 5-7 pounds a week); the main food, though rationed, are cheaper, and there are only few people unemployed. We had a reception

and a "social" at Roomfield attended even by the Mayor of Todmorden, the chairman of the town council, teachers and parents. We were welcomed and Dr. Hanckel returned our thanks. There was another trip one day to Malham, where we saw the tarn and the limestone-pavement. Beautiful time in Keswick camp (Cumberland) started on May 12th and we spent some lovely days in the Lake-land District, a country with high mountains and idyllic lakes that you may compare to the "Allgäu". We soon became the friends of our English companions and relations to each other were excellent and we were fully satisfied by the many-sided programme.

THE MOST IMPORTANT EVENTS

I can only mention the most important events, such as a visit to Edinburgh by coach, boating on a lake, singing, sporting, (we were trying to learn Rounder, Rugby etc.), a walk to a Druids' Circle, climbing on the mountains etc. After the return to Todmorden we spent two more days there seeing a worship on Sunday and visiting the Bronte and Townley museums. We had a farewell-party by Roomfield-School and after a moving and even tear-wet farewell the return to London took place. Back there again by the "Mancunian" we went for sightseeing, e.g. the Tower Bridge, the Thames, Whitehall, Piccadilly-Circus, Big Ben, St. Paul's etc. While standing in front of the Buckingham Palace we had the chance of seeing His Majesty the King when returning from a cricket - match. In the evening we went through the illuminated London and it was a smashing view to see Piccadilly Circus or the floodlights on the Thames and the Exhibition. We spent one day seeing the festival of Britain - South Bank Exhibition. It is a grand show and it would take a week for a visitor to look at everything because there are 27 pavilions containing such a number of highly interesting things that you are not able to catch them all. There is the famous "Dome of Discovery", the Royal Festival Hall, and the different pavilions showing English science, the natural scene, industry, health system, sports, television (which is already spread all over England), transport means etc. It was interesting for us to have a look at the working television-sets and we visited the "Tele cinema", the first cinema in the world especially built for showing both, stereoscopic films and television.

RETURNING HOME.....

Then the day of re- turning home came, but "take it easy" and we had to wait another day in Dover for the two black sheep of the party who did not catch the train in London. After a good return-journey - the sun was shining while we crossed the Channel on board of "Prince Baudouin" - we arrived safely in G'bach on May 26th about 8 am. We spent holidays in England we shall never forget and we hope that our trip created friendship between the schools and the two nations, which may be confirmed by some more exchanges in the future.

Waltenberg (OII).

DES KÖNIGS SCHATTEN
und was wir daraus lernten...

Nun ist die Aufführung vorbei, die uns so viel Kopfschmerzen machte. Und wir dürfen im allgemeinen zufrieden sein mit dem Ergebnis. Die Zeitungen ebenso wie die Öffentlichkeit haben uns mit Wohlwollen betrachtet, und wir dürfen uns freundlicher Kritiken freuen. Nichtsdestoweniger: Sie mögen uns loben, wir haben doch die beste Möglichkeit zum Vergleich dessen, was da war, mit dem, was wir gern erreicht hätten. Und da sehen wir Unterschiede. Wir haben natürlich keinen Grund, uns selber herabzusetzen, aber wir müssen doch sagen, daß wir die Schwächen kennen und wissen, wo die Arbeit weiterzugehen hat.

Der "Erfolg" ist, vom Standpunkt der Schule aus gesehen, durchaus nicht wichtig. Er ist eine angenehme Beigabe, aber nicht das Ziel, das wir erreichen wollen. Darum ist es auch wohl müßig, hier die Stimmen der Zeitungen abzuschreiben. Sie werden ohnehin jedem Interessierten bekannt sein. Wohl aber ist die Schülerzeitung der Ort, an dem der Sinn der Sache einmal erörtert werden darf. Und dazu gehört der Erfolg erst in letzter Linie.

Man könnte meinen, die Beschäftigung mit dem Kunstwerk sei der pädagogische Zweck, dessenthalb die Schule sich dieser Angelegenheit annimmt. Weit gefehlt. Eine so umfangreiche, vielseitige und langwierige Arbeit sollte man in dem Falle einem der größten Kunstwerke zuwenden, einem der großen Dichter, an denen Deutschland reich ist. Aber gerade das haben wir bewußt vermieden. Denn das Spiel der Schüler soll kein Theater sein. Mit einer Berufsbühne können wir ohnehin nicht in Wettbewerb treten, aus vielerlei Gründen. Und ein großes Werk ist zu schade für unsere unzulänglichen Bemühungen. Es mußte schon eins sein, das uns zum Spiel herausforderte, und das glaubten wir in dem Stück von Bernt von Heiseler gefunden zu haben. Es ist darum auch abwegig, darüber zu debattieren, ob Heiseler ein Dramatiker ist oder nicht. Uns hat er genau das gegeben, was wir suchten.

Ganz wichtig aber ist dies: Es ist hier der Schule gelungen, den Schülern Freude zu machen. Man denke: Die Schule macht den Schülern Freude - mit Arbeit. Das ist doch bemerkenswert. Und das schließt einen Wert in sich, der nicht begründet zu werden braucht, denn Freude ist ein Wert in sich selbst.

Man hat kritisiert, das Spiel trage zu wenig Laienspielcharakter. Wir hätten dem Wort zu viel Gewicht verliehen gegenüber dem Spielen. Der Einwand hat uns lange beschäftigt, und er ist nicht von der Hand zu weisen. Aber ich glaube doch, daß wir als höhere Schule ein wenig über das Laienspiel hinausgehen können. Zudem ist es nur von Vorteil, wenn sich die Schule etwas mehr des Sprechens der Schüler annimmt. Es ist oft grauenhaft muschelrig, brummelig, ungepflegt.

Jeder Mensch hat Fähigkeiten in sich, die geweckt werden können, die er selber nicht kennt, die ihm aber ein ganz neues Gesicht geben. Auch das ist eine Aufgabe der Schule, solche Fähigkeiten zu entdecken und zu pflegen. Sie tut es im Bühnenspiel.

Zuletzt aber sei das Wesentlichste genannt: Jeder, der an dem Spiel beteiligt war, wird es bestätigen, das Schönste und Größte war das Erlebnis der Gemeinschaft und Kameradschaft, die sich nicht nur auf die Schüler beschränkt. Wir Lehrer sind uns darüber klar, daß wir ohne die freiwillige und begeisterte Hilfe der Schüler nichts hätten leisten können. Und daß dies auch umgekehrt gilt, das werden die Beteiligten bestätigen. Nur weil ich dessen gewiß bin, wage ich es hier zu schreiben.

Und jetzt? Es geht weiter. Wir freuen uns darauf.

Hans Joachim Potratz.

Erheiterndes aus den eigenen Linien.

Es gibt wohl keine Klasse, in der nicht immer wieder dieselben Kathederblüten - von den Lehrern "absichtliche Scherze zur Erheiterung der Schüler" genannt - gesammelt werden. Aber irgendwie ist das nicht so sehr interessant, da es sich doch nur um wirkliche Versehen handelt, die wenig mehr als den Reiz des augenblicklichen Zusammenhangs haben und zusammengestellt auf die Dauer langweilig wirken. Vor den ab u. zu wundervollen Versagern der Schüler selbst machen die eifrigen Chronisten aus Kastengeist halt, leider, und hier wäre eigentlich eine dankbare Aufgabe für die Lehrer, die Sinn für Humor besitzen.

Unter den amerikanischen Pocket-Books erschien als Nr. 110 eine Sammlung von "Boners", d. i. Verwechslungen, falsche Definitionen und jede Art von erheiterndem Unsinn von Seiten der Schüler, die demnach auch nicht allwissend sind. Wenn man auch zuerst den Kopf schütteln möchte über so viel Unklarheit und Nichtwissen, wird es doch bald so unwiderstehlich komisch, daß man es möglichst sofort durchliest. Aber ich halte es für das Beste, einige Proben zu geben.

Die europäische Geschichte ist für Aussenstehende noch verwickelter als für uns, und so ist es kein Wunder, daß gewisse Vereinfachungen vorgenommen werden. M. Luther z. B. wurde an eine Kirchentür zu Wittenberg genagelt, da er Ablasshandel trieb. Scheinbar überstand er es lebend, denn er starb einen fürchterlichen Tod, indem er nämlich durch einen Bullen exkommuniziert wurde. Die nun folgenden, fast unwahrscheinlichen Verwechslungen ergeben sich z. t. durch die doppelte Bedeutung des englischen Wortes "bull", was einmal der Bulle und dann auch die päpstliche Bulle heißen kann. "The papal bull" war eine Kuh, die am Vatikan gehalten wurde, um die Kinder des Papstes mit Milch zu versorgen. Andere meinen, daß sie ein verrückter Bulle war, den der Papst während der Inquisition hielt, um auf den Protestanten herum zu trampeln. Ganz logisch - aber Schüler sollen ja nicht denken - ist folgende Erklärung: "The battle of Trafalgar was fought on sea, therefore it is often called Waterloo." Daß Alexander der Große als Holzpferd verkleidet in Troja eindrang, wird besonders die Historiker interessieren.

Wer würde nach der Lektüre vom "Bellum Gallicum" noch daran zweifeln, daß ganz Gallien in drei Teile geteilt ist und die Gallier den viernten bewohnen? Moskitos sind natürlich die Bewohner von Moskau, der der Blanc Mange ist der höchste Berg der Alpen, Inder tragen Turbinen um ihre Köpfe und Mumien waren die Leute im alten Ägypten - das alles wird mit solcher Sicherheit vorgebracht, daß man fast bestätigend nickt, ehe man sich auf seine Bildung besinnt. Wüßtet ihr noch nicht, daß Mephistopheles ein griechischer Lustspiieldichter war? Oder daß Robinson Crusoe ein Sänger war, der auf einer einsamen Insel lebte? Akropolis hieß die Wölfin, die Romeo und Julia nährte, Wilhelm Tell schoß einen Pfeil durch einen Apfel, wobei er auf seines Sohnes Kopf stand, die Unterhaltung zwischen Ehegatten wird Monolog genannt, während ein Katalog ein Dialog für vier Personen ist, Apollinaris bedeutete . . .

Hilfe, ich muß ganz rasch aufhören, sonst werde ich noch angesteckt und erkläre morgen in Mathematik, daß Algebra die Frau von Euklid war und Trigonometrie dort aufträte, wo eine Frau drei Männer heiratet, übersetzte "Cave canem" mit "Vorsicht, ich will singen" und läse in Englisch Wordsworth's "Imitations of Immorality in Youth" vor.

Schwerin, 01

Unse
die
in-
gend
eine
sei
heut
wer
te r
auch
ges
Man
son
rer
tik
in
Sit
kom

Das
Wen
es
meh
Arb
ver
nur
die

Kur
hag
sch
luf
Erz
tig
her
spi
bis
lau
pel
in
der
Sch
ler

Wir
ger
Mög
Fai
rüt
ger
gel
le:
die

Üb
ge
ge
no
gl
oh

Ein politisch Lied - ein garstig Lied.

"Aber - auf uns kommt es an."

Unser Kamerad Waltenberg, von dem auch der englische Bericht über die Englandreise in dieser Nummer stammt, sandte uns einen Artikel, in dem er sich aufs heftigste über die Interesselosigkeit der Jugend auf politischem Gebiet beklagt. Er schreibt u.a.: "Politik ist eine Tätigkeit, die sich auf jede Gemeinschaftsgestaltung bezieht, sei es Staat, Schule, Jugendorganisation oder Familie.....Gerade heute ist die Anteilnahme der Jugend an der Politik notwendig, denn wer nicht regiert, wird regiert....Zur Allgemeinbildung gehört heute mehr denn je eine ausreichende Übersicht in der Politik, wie ja auch in der Landesverfassung die Pflege der sogen. Gegenwartskunde geschrieben steht, die man bei den Schülern meist gänzlich vermißt. Man braucht diese Fragen nicht einmal im Unterricht zu behandeln, sondern könnte einen Interessentenkreis gründen, der von einem Lehrer geleitet wird und in dem akute Gegenwartsfragen aus der Politik diskutiert werden....Und wem das nicht genügt, der kann helfen, in der Schule ein produktives Parlament aufzubauen, oder sich die Sitzungen des Stadtrates oder Kreistages anhören.....Aber auf uns kommt es an!"

Das sind einmal klare Worte, und sie gehen von einem Kameraden aus. Wenn es auch noch keinen politischen Diskussionskreis gibt, so wird es doch nicht nur den Verfasser dieses Artikels, sondern auch noch mehr Kameraden interessieren zu erfahren, daß an unserer Schule eine Arbeitsgemeinschaft zum Studium von Gegenwartsfragen besteht. Wir veröffentlichen im folgenden einige Berichte aus der Tätigkeit nicht nur dieser Arbeitsgemeinschaft, sondern auch anderer Veranstaltungen, die auf derselben Ebene liegen:

Das war uns neu.....

Kurz vor den Pfingstferien unternahm die A.G. eine Fahrt nach Eckenhagen in eine Anstalt für schwererziehbaré Kinder. Welche Überraschung bei der Ankunft: Keine Mauern, keine Zäune, keine Gefängnisluft. Das Personal besteht aus Ordensschwwestern und ausgebildeten Erziehern. In der Anstalt finden Jungen und Mädchen im schulpflichtigen Alter Aufnahme. Den Schulunterricht erteilen weltliche Erzieher. Nachmittags sind die Kinder frei und gehen in den Wald oder spielen auf dem Hof und dem eigenen Sportplatz. Die Kinder dürfen bis zu acht Tagen im Jahr nach Hause fahren, und zwar mit einem Urlaubsschein, der an der Fürsorgestelle des Besuchsortes abgestempelt wird. Kinder, die sich durch gute Führung auszeichnen, werden in Pflegestellen gegeben, und die Pflegeeltern nehmen sie ohne jeden materiellen Vorteil auf. Im Augenblick sind es fünfzig. Bei der Schulentlassung übernimmt die Anstalt die Beschaffung der Lehrstellen.

Wie kommen sie hierher?
Wir erfuhren folgendes: Ein neunjähriger Junge hatte wochenlang irgendwo im Ruhrgebiet Kohlenzüge blockiert und so seiner Bande die Möglichkeit gegeben, Kohlen zu stehlen. Ein anderer hatte über 20 Fahrräder gestohlen. Bei fast allen Kindern herrschen zu Hause zerrüttete Familien- und unzulängliche Wohnverhältnisse. Die Unterlagen für die gerichtliche Einweisungsverfügung werden von der Fürsorgerein u. privaten Hilfsorganisationen zusammengestellt. Der Anstaltsleiter bemüht sich, den Eltern (meist ist nur die Mutter vorhanden) die gute Absicht der Behörde selber klarzumachen.

Ordnung und Sauberkeit.
Überall fanden wir die Schlaf- und Aufenthaltsräume in mustergültiger Ordnung und Sauberkeit. Die Kinder zeigten sich natürlich und geweckt. Von Gefängniston fand sich keine Spur, weder bei Kindern noch bei Erziehern. Nach diesem Besuch wollen wir dem Leiter gern glauben, daß 80% der Pfleglinge in das normale Leben zurückkehren, ohne weiter gefährdet zu sein.

Sozialpolitische Fragen.

Unter der Überschrift "Schule der Praxis" bringt eine Gummersbacher Zeitung folgenden Bericht:

Dem Leiter des Gymnasiums, Dr. Meyer, gelang es, Kreisdirektor Lohmar zu einem Referat über aktuelle sozialpolitische Fragen zu gewinnen. So saßen vor kurzem 24 Oberprimaner am Konferenztisch des Landratsamtes. Eingangs wurde das Versicherungswesen erläutert. Kreisdirektor Lohmar bemühte sich besonders darum, die Unterschiede zwischen Versorgung (freiwilliger Anschluß an eine Kasse und Zwangsversicherung der Arbeitnehmer - Unterhaltszahlungen auf Grund eines rechtlichen Anspruchs) und Fürsorge klarzustellen. An Hand von Statistiken und graphischen Darstellungen erläuterte der Redner die modernen Methoden der Verwaltungsarbeit.

Durch den Bericht des Kreisgesundheits- und Jugendfürsorgeamtes, der einen kurzen Überblick über die Hilfeleistungen an der gesundheitlich und sittlich gefährdeten Jugend gab, gewann das Bild der sozialen Struktur des Kreises an Vollständigkeit. Die Resonanz bei den Hörern war recht erfreulich wie auch die Tatsache, daß man dem Mangel an Vertrautheit mit praktischen Fragen unter den Schülern neuerdings auf direktem Wege zu begegnen sucht. - Wie verlautet, ist in den nächsten Tagen die Teilnahme an einer Jugendgerichtssitzung in Aussicht genommen.

Dies scheint die richtige Stelle zu sein für einen Beitrag, der aus der Unterstufe stammt, aber doch wesentlich zu dem Thema Politik gehört. Er kommt von Chr. v. Sturm und richtet sich an die Unterstufe:

Du weißt, wie es in deiner Klasse zugeht. Morgens kommt man in die Klasse, und nach dem Unterricht verläßt man sie wieder; das ist so üblich. Da hat sich eine Klasse gesagt, warum sitzen wir eigentlich in so einem kahlen Raum, wir wollen unsern Raum verschönern, den Schrank und das Pult in Ordnung bringen und alles in der Klasse so machen, wie es uns gefällt. Würde aber die ganze Klasse bestimmen, so käme da sicher nicht viel heraus. So hat die Klasse fünf Schülerin gewählt, die alles für sie besprechen und machen. Die fünf sind derer Klassenausschuß. - Wie wäre es, wenn auch ihr in eurer Klasse einen Klassenausschuß wähltet? Versucht es doch bitte einmal! Wie ihr einen Klassenausschuß wählen könnt, seht ihr aus folgendem:

Wie wählt man einen Klassenausschuß?

Ostern wurde wieder ein Klassenausschuß gewählt. Der alte Klassenausschuß war zurückgetreten, und jeder konnte gewählt werden. Jeder Schüler nimmt ein kleines Blatt zur Hand und schreibt darauf die Namen der Mitschüler, die sich nach seiner Meinung für den Klassenausschuß eignen. Der Klassenlehrer, der die Wahl abhält, wählt nicht mit, er hat sich aber das Recht zugestehen lassen, nach der Wahl einen zu bestimmen, der in den Klassenausschuß soll, wofür einer, der von der Klasse gewählt ist, weichen muß. Die Klassenausschuwahl wird in zwei Teile zerlegt. Zuerst darf jeder fünf Mann vorschlagen. Ist ein Name doppelt geschrieben, so zählt er doch nur einmal. Die zehn Schüler, die die meisten Stimmen haben, kommen in die eigentliche Wahl.

Wieder schreibt jeder Schüler auf einen Zettel fünf Namen, aber diesmal nur aus den zehn Namen, die als Vorschläge an der Tafel stehen. Der Klassenlehrer liest die Wahlzettel vor. Für jede Stimme kommt unter den entsprechenden Namen an der Tafel ein Strich. Die fünf Schüler, die zuletzt die meisten Striche haben, sind in den Klassenausschuß gewählt. - Der Klassenausschuß ist nun noch nicht vollständig. In der ersten Sitzung wird der Vorsitzende gewählt, der die Punkte aufstellen muß, die in den Sitzungen besprochen werden. Bei uns hat sich der Klassenausschuß sehr bewährt. Er sorgt für die innere und äußere Ordnung und ist für uns das, was der Schülerrat für die ganze Schule ist.

er ist auch der Bericht über den Besuch im Amtsgericht.
nes Vormittags besuchte die geschichtliche Arbeitsgemeinschaft
er UI das Amtsgericht zu Gummersbach. In einem kurzen Vortrage
urden wir eingangs über den Verlauf einer Gerichtsverhandlung
d die an diesem Tag vorliegenden Fälle informiert. in der fol-
enden sechsständigen Sitzung wurde uns infolge der Verschieden-
tigkeit der Vergehen die Zeit nicht zu lang.

er erste Fall handelte von einem der in letzter Zeit sehr aktu-
len Metalldiebstähle. Die beiden Jugendlichen (18 und 19 Jahre)
atten von einem Schafstall ein Bleidach abgerissen und ver-
auft. Die Straftat hieß "Gebäudebeschädigung" und wurde als Ver-
echen mit drei Monaten Gefängnis bestraft.

aß man nicht einfach über einen im öffentlichen Leben stehen-
en Beamten reden darf, erfuhr eine Frau aus H. (Sie sah auch
emlich nach "Tratsch" aus.) Sie wurde wegen fortgesetzter bös-
lliger Verleumdung zu 100 Dm Strafe verurteilt.

Das war zu viel....

am nächsten Angeklagten legte man mehrere Vergehen zur Last;
er kaufte ein Motorrad für einen ungedeckten Scheck; dann bezahl-
er seine Schulden mit einem Sichtwechsel, den er selbst mit
einer und seines Vaters Unterschrift versah. Seine Dienststelle
r ausführ davon, und er verlor seine Anstellung. Außerdem machte er
k ge-lich noch mehrerer Betrugsvergehen und Zechprellereien schuldig.
tufe: obwohl später sämtliche Schulden ordnungsgemäß beglichen worden
ären, verurteilte ihn das Gericht wegen Betrugs in drei Fällen
nd Urkundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis.

iese Beispiele gaben uns einen Einblick in die Arbeit eines Ge-
den ichts. Wir sahen, wie schwierig und verantwortungsvoll es ist,
e sein gerechtes und dem Vergehen angemessenes Urteil zu finden, wie
men, ichter und Staatsanwalt arbeiten und - vor allem - wie leicht
tülerin Mensch infolge unglücklicher Zusammenhänge gegen das Gesetz
dererstoßen kann.

UI

ine ganze Reihe von Vorschlägen und Stellungnahmen sendet uns
Rindermann aus der UI. Wir können sie heute nicht alle bringen,
erden aber später auf das eine oder andere zurückkommen. Was er
eder um Wandertag schreibt, wollen wir hierher setzen:

iese Wandertage! Sind das nun schamhaft getarnte zusätzliche Fe-
e Na-iengelegenheiten zu erweitertem Anschauungsunterricht (siehe
aus- tellwerksbesichtigung im Lambachtal), Erziehung zur Naturverbun-
icht enheit ("Wenn die Schüler im Wald genug Stöcke abgerissen haben,
Wahl erden sie die Bische in der Stadt in Ruhe lassen!") oder eine
ner, elegenheit für Schüler und Lehrer - wie auch der Schüler unter-
uß- inander - sich näher zu kommen? Ich glaube, vornehmlich das Letz-
vor- e! Auch der Erfolg der behördlich genehmigten (oder verordneten?)
ein- ährlichen sechstägigen "Studienfahrten" der Klassen der Oberstu-
die e dürfte wohl mehr auf menschlichem als auf wissenschaftlichem
ties- ebiet liegen. Eine durchaus erfreuliche
en. n gelegenheit.

Anmerkung der Redaktion: Auf diese Art erfahren wir wenigstens,
ummt daß eine Stellwerksbesichtigung im Lambachtal stattgefunden hat.
ünf uch das ist eine durchaus erfreuliche Angelegenheit, besonders
en- enn man bedenkt, daß wir sonst nie davon gehört hätten. Mahnung:
ll- enkt an Eure Schülerzeitung!)

nd ein Vorschlag:
die ormale Schulstunden ins Freie verlegen! Erstens findet sich dort
rat n heller, natürlicher Umgebung leichter der angestrebte unge-
wungene und vertrauensvolle Ton. Zweitens ist der lange Aufent-
alt in der Schulstube kein ungetrubter Genuß.

Milchflaschen und "Heilige Johanna"

Im Oktober 1950 regten wir im frischgebackenen Schülerrat die Ausgabe von Milch und Kakao an, als die Schulspeisung eingestellt wurde. Wenige Wochen später lief die Verteilung von 1/2 ltr-Flaschen in den Pausen, gegen einen erschwinglichen Preis. In noch kürzerer Zeit wurden die ersten Mißstände offensichtlich. Wenn man auch gegen die gegebene Umwelt und ihren Schmutz bei Regenwetter nichts unternehmen kann und wenn auch das disziplinierte Gedränge infolge unserer eigenen Initiative einer erträglichen Ordnung gewichen ist, wenn auch nichtsaahnende Sextaner nicht mehr ihre Milchbotteln als Fußballle mißbrauchen, wenn auch kein Scheibenschießen mehr stattfindet auf Flaschenbatterien, die geschickt auf der Mauer aufgebaut wurden, so ist es doch nicht zu leugnen, daß bei einer Zählung nicht weniger als 200 Flaschen fehlten. Das war ein bißchen viel. Zwar fanden sich etwa 70 Stück, vergessen in Klassenschränken, in Papierkörben, unter Heizkörpern, wieder. Aber der Rest ist futsch. Denn -----

Das große Geschäft,....

Denn die ganz Gerissenen witterten einen neuen Reibach, besorgten sich genügend Flaschen und verkauften sie mit unschuldigem Gesicht in den Milchgeschäften der Stadt, vier Stück zu einer DMark. "So bekommt man kostenlos seinen Bill Jenkins." - Der Schülerrat tritt jetzt alle, ihn in seinen Maßnahmen zu unterstützen, da sich sonst dieses Unternehmen der Schülerselbstverwaltung zu einem krassen moralischen und wirtschaftlichen Mißerfolg auswachsen wird.

e Jede Klasse, die nach der 5. oder 6. Stunde als letzte einen Raum verläßt, soll eine gründliche Kontrolle nach abgestellten Flaschen vornehmen und abliefern, was sie findet.

e Die Pausenaufsicht der Unterprima wird sich in wöchentlichem Turnus die Klassenzimmer der Reihe nach ansehen.

e Wer Flaschen zerstört oder entwendet, soll namentlich dem Schülerrat gemeldet werden. Er wird das finanzielle Minus zu tragen haben, das durch die bisherigen Verluste entstanden ist.

e Die Milchgeschäfte werden verständigt, keine weiteren Flaschen mehr unbesehen zu kaufen.

e Der Schülerrat hat einen Vertrauenslehrer als Mittelsmann zwischen Lehrern und Schülern gewählt. Die Wahl fiel auf Stud.-Rat Potratz.

e Einem Vorschlag des Schülerrates folgend, besuchte das gesamte Gymnasium am letzten Schultag vor den Osterferien den Film "Johanna von Orléans" in einer verbilligten Sondervorstellung. Von der ausgezeichneten Leistung der Ingrid Bergmann abgesehen, enttäuschte dieser amerikanische Monstrestreifen filmisch, regiemäßig, in der Kameraführung, in den Dialogen. Ein unbefriedigender Gesamteindruck.

Der Eindruck in der Unterstufe: "Mönsch, könnten die mit'm Flitzbogen schießen!"

Der Eindruck in der Oberstufe war nicht wesentlich anders.

Uhl.

OI und Mädchenschulhof.

Die OI darf also das Hauptportal, den offiziellen Mädcheneingang, in den Pausen mitbenutzen, damit sie vor dem Gedränge der Mädchen auf den Treppen bewahrt wird. Es geht natürlich nicht an, daß sich andere Klassen hinzugesellen und schließlich eine Traube von Pennälern den Mädchenschulhof hermetisch abriegelt. Wenn man der OI das Aufsichterecht über die Einfahrt und das Hauptportal zugestände (Schülerselbstverwaltung), ließe sich dieser Zustand, der von den Herren der Hofaufsicht selbstverständlich nicht gern gesehen wird, leicht abstellen.

Reifeprüfung des Jahrgangs 1951.

Die schriftliche Prüfung fand am 19., 20. und 22. und 23. Januar statt, die mündliche am 1. und 2. März 1951. Allen 18 zugelassenen Abiturienten wurde die Reife zuerkannt. Wir nennen hier die Namen der Prüflinge:

Klaus Anschütz, geb. am 24.12.30, Hartmut Bick, geb. am 20.8.29, Reinhard Bruchhaus, geb. am 30.3.30, Wolfgang Brügger, geb. am 4.7.29, Hans Gert Determann, geb. am 24.11.31, Josef Dörr, geb. am 13.11.28, Horst Döbler, geb. am 14.5.30, Karl Wilhelm Hauer, geb. am 4.9.29, Rudolf Heymann, geb. am 15.2.30, Oswald Höller, geb. am 3.8.29, Eberhard Jäger, geb. am 20.4.30, Willi Kohlgrüber, geb. am 27.5.30, Ernst Walter Krämer, geb. am 6.2.30, Herbert Leber, geb. am 9.1.31, Gert Rödermund, geb. am 13.7.28, Wolfgang Rozdzinski, geb. am 24.6.29, Burghard Söhnshen, geb. am 8.7.29, Lothar Schramm, geb. am 19.6.30.

Die Themen des Reifeprüfungsaussatzes waren folgende:

- a. Das deutsche Bürgertum in der Darstellung Goethes.
(Es sollen die typischen Züge zu einem Gesamtbild gestaltet werden, nach "Egmont", "Hermann und Dorothea" und "Faust I")
- b. Was könnte ich auf die Behauptung Carossas antworten: "Zeige mir einen dieser Zwanzigjährigen, der fähig wäre, sich auf eines Tages Dauer sein Brot zu erwerben"? (Carossa, "Verwandlungen einer Jugend", Kapitel "Turmbesteigung"). (Mehrere Schüler sind schon erwerbstätig gewesen und wollen ihre Ausbildung z.T. selbst finanzieren, sie haben zu dem Thema die Möglichkeit, über ihre Erfahrungen und Absichten zu sprechen)
- c. Die Frage des Beitrages Deutschlands zur Verteidigung des Westens soll erörtert werden. (Als Grundlage soll die Flugschrift des Ministers Heinemann dienen: "Warum ich zurücktrat, Deutsche Sicherheit", Verlangt wird:
 1. Wiedergabe der wesentlichen Gesichtspunkte nach einmaligem Vorlesen.
 2. Eigene Stellungnahme dazu.

Klassenfahrten.

In erheblich erweitertem Umfang als bisher wurden Klassenfahrten unternommen:

UI vom 11. bis 16. Juli 1950 unter Leitung von Studienrat Heider.
OI vom 2.10. bis 7.10. unter Leitung von Studienrat Müller. Begleiter: Studienreferendar Kienbaum.
OII vom 28.9. bis 2.10. unter Leitung von Studienrat Dr. Kerber. Begleiter Studienrat Tangermann.
UIIb vom 27.9. bis 7.10. unter Leitung von Studienassessor Clarenbach
UIIIa vom 13.10. bis 17.10. unter Leitung von Studienrat Fröbel
UIIIa vom 16.11. bis 22.11. unter Leitung von Std.-Ass. Sohlbach.
Alle Fahrten verliefen zur vollen Zufriedenheit von Lehrern und Schülern und trugen zur Stärkung der Kameradschaftlichkeit innerhalb der Klassen erfreulich bei.

Bannerwettkämpfe.

Ertmalig wurde im Jahre 1950 die Tradition der rheinischen Bannerwettkämpfe wieder aufgenommen, die seit dem Jahre 1934 unterbrochen war. In diesem Jahr hatten die beiden Schulmannschaften in ihren Altersgruppen den ersten Preis errungen. Erfreulicherweise konnte die Schule am 7. und 8. Juli 1950 in M-Gladbach an ihre alten Leistungen anknüpfen. Die Mannschaft lag nur mit 2/10 Punkten hinter dem Sieger. Die 4x100-m-Staffel wurde von der Schule mit 4m Vorsprung gewonnen. Dadurch qualifizierte sich die Mannschaft für die Meisterschaftskämpfe in Rheinland / Westf. in Münster, bei denen die Schule unter 30 Mannschaften als zweite abschnitt.

Und hier der Sport

Das Schulsportfest 1951, die große Leistungsschau in sportlicher Hinsicht, liegt hinter uns. Ein gut durchdachter Zeitplan, der fast auf die Minute eingehalten werden konnte, ein gut gelaunter Wettergott, ein mustergültiger Platzaufbau, der jedes Umherirren der einzelnen Riegen auf dem Kampfgebiete vermeiden ließ, und - last not least - eine geschickte, stimmungswaltige Leitung - diesmal nicht mit einem Riesensprachrohr, sondern mit Mikrophon ausgerüstet - sorgten für einen guten und reibungslosen Verlauf. Die Schüler, sowohl Wettkämpfer wie auch Helfer und Schlachtenbummler, waren morgens in langer Hammelherde zum Sportplatz geführt worden. Schließlich beginnt ja morgens um 8,05 Uhr der Unterricht für Lehrer und Schüler. Sportbegeisterte Eltern fanden sich ebenfalls schon im Laufe des Vormittags in nicht geringer Zahl ein. Auch die städtischen Behörden zeigten reges Interesse. Man sah ihre Vertreter als begeisterte und sachverständige Zuschauer, die im Eifer der Gefechte manchmal ihr hohes Amt vergessend, sich wohl selber wieder als Aktive ins Kampfgeschehen einordnen mochten.

Die Leistungen dürfen, sowohl in der Spitze als auch in der Breite gesehen, als vorzüglich bezeichnet werden. Wenn z. B. der Schulbeste im Dreikampf folgende Einzelleistungen erzielte: 100 m : 11,9 sec; Weitsprung: 6,50 m und Kugelstoßen: 10,87 m, oder wenn ein 14jähriger Untertertianer die 100 m in 12,2 sec bewältigte, oder wenn die IVc als schulbeste Klasse im Mannschaftsdreikampf in der Fünfzehnermannschaft einen Durchschnitt von über 45 Punkten erreichte, so sind dies doch Leistungen, die sich auch auf jedem Sportfest mit größerem Rahmen sehen lassen können.

In grauer Vorzeit soll es Direktoren gegeben haben, die weniger Sportbegeisterung zeigten als der unsere. Auch soll es Lehrerkollegien gegeben haben, die dem sportlichen Streben ihrer Schüler wenig Interesse entgegenbrachten. Ja, Turnlehrer, die eine gründliche fachliche Ausbildung ihren sportbegeisterten Jungen garantierten und die es auch verstanden, Schulsportfeste aufzuziehen, sollen ausgesprochene Mangelware gewesen sein. Die Schüler mußten also selber für ihre Spiele und sportlichen Veranstaltungen maßgeblich zeichnen. Und so mancher hat wohl damals schon als Sekundaner oder Primaner als Organisator kleiner Feste seine ersten Erfahrungen gesammelt, die ihn später befähigten, in den verschiedenen Sportverbänden sich führend zu betätigen. Und in jüngster Zeit haben Schüler des Gymnasiums Lüdenscheid den Beweis erbracht, daß es auch jetzt noch Schüler gibt, die schon ihre sportlichen Veranstaltungen selber aufzuziehen vermögen. Vielleicht könnte auch an unserer Schule, an der doch immerhin ein blühender Schulsportverein - man hört allerdings, seine Blüte hätte infolge der starken Winterfröste etwas Schaden genommen - besteht, im nächsten Jahre in dieser Hinsicht ein zarter Versuch gemacht werden. Es ließen sich dann auch vielleicht einige Mängel betreffs Disziplin der Schüler auf den Wettkampfpunkten beseitigen. Ein größerer Stab von Platzordnern und eine Anziehung sportlicher Disziplin im Rahmen des Schulsportvereins würden sicherlich die Garantie dafür geben, daß sich nicht so viele Unbeteiligte an den einzelnen Kampfstätten herumtreiben und das schöne Gesamtbild trüben.

Zum Abschluß darf aber gesagt werden, daß dies Fest zeigte, daß unsere Schule auf dem besten Wege ist, an die alte sportliche Tradition anzuknüpfen und, wie der Herr Direktor in seiner Schlußansprache betonte, auf Grund der gezeigten Leistungen wohl in der Lage ist, beim Vergleich mit anderen Schulen - Bannerwettkämpfe - in Ehren zu bestehen.

Anton Kirchesch.

DER SCHUSS IM FLUGZEUG

Donnernd braust der US-Klipper über den schäumenden Atlantik. Die Passagiere der ersten Klasse merken nichts von dem Aufruhr der Elemente. Behaglich sitzen sie in Polsterstühlen und genießen den Flug. Der amerikanische Multimilliardär Mr. Brown räkelte sich behaglich in seinem Ledersessel. Eine dicke Brasil rauchend, vertieft er sich in die letzten Börsennachrichten. Das einschläfernde Geräusch der Motoren läßt ihn einnicken.

Lautlos löst sich aus einer Wolkenwand ein Düsenjäger. Blitzschnell schießt er an die Bordwand des Klippers heran. Ein Seil fliegt aus der Kanzel des Jägers und schlingt sich um den Fenstergriff. Eine geschmeidige Gestalt schwingt sich aus der Kanzel und steigt in das Fenster. Langsam richtet der Eindringling eine unförmige Atompistole auf den Schläfer. Laut kracht der Schuß. Der Mörder nimmt Brief- und Aktentasche des Opfers an sich. Schnell springt er zum Fenster. Da sieht er mit Entsetzen, daß sich das Düsenflugzeug selbständig gemacht hat. Auf dem Gang hört er die Schritte des Stewards. Blitzschnell schließt er die Tür. Aus einem mitgebrachten Rucksack nimmt er einen Miniatur-Düsenmotor und schnallt ihn auf seinem Rücken fest. Laut rüttelt der Steward an der Tür. Mit schnellen Händen streift der moderne Luftpirat eine rüsselartige Maske über. - Endlich gelingt es dem Steward, die Tür zu öffnen. Ein Druck auf den Atomanlasser, der Motor läuft, und vor den Augen des verblüfften Stewards schießt der geheimnisvolle Mörder in die Stratosphäre.

Im letzten Augenblick schwingt sich aus einem benachbarten Kabinenfenster der Detektiv Lumpe. Gerade kann er sich noch an dem feurigen Schweif festkrallen. Er achtet nicht auf die Brandblasen seiner Hände. Mit einem kleinen Sender, den er im rechten Schuhabsatz verborgen hatte, ruft er die Luftpolizei heran. Die Düsenjäger der Polizei schießen den Piraten ab. Detektiv Lumpe landet mit Hilfe seines Hubschrauberhelmes sicher auf der Insel Bali.

Werner, UIIIa

Daß ihr es doch immer mit den Motoren habt! Das ist offenbar wohl die neue Zeit. Selbst in einen rein lyrischen Versuch schmuggelt man sie hinein. Hier ist die Arbeit des Obertertianers (b)Fischer

Abendstimmung.

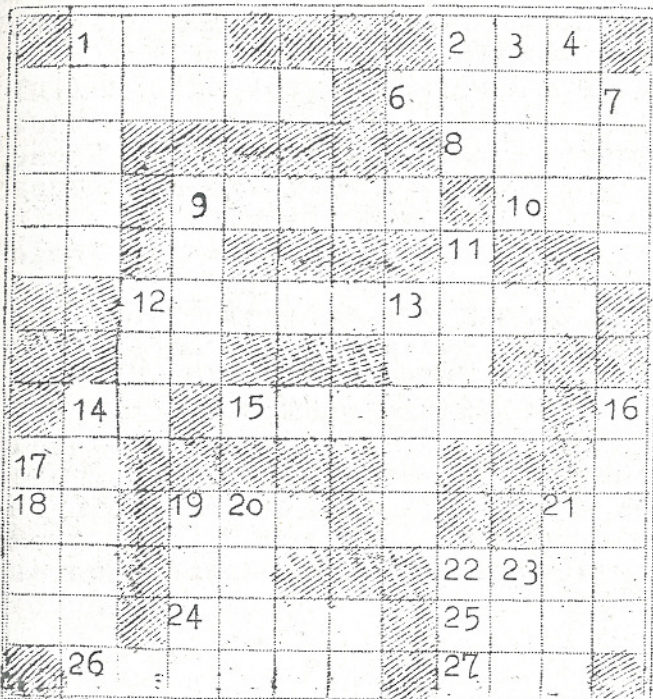
Hinter mir rasen die Autos in jagender Fahrt vorbei: Borgward - Mercedes - Hanomag - Opel - eine Bremse kreischt auf.....Technik. Vor mir aber träumt ein stilles Tal, dahinter duckt sich ein schmaler Gebirgszug. Auf den Spitzen der Tannen am Horizont liegt ein feuriger Ball - unsere Sonne. Um sie herum ist alles in einen rötlich-goldenen Schein getaucht. Dagegen hebt sich der Tannenwald, der den Horizont bildet, schwarzblau ab. Die Wolken sind ebenfalls rot angestrahlt, gehen dann aber in eine violett-grüne Farbe über. Im Tal breitet sich schon ein spinnwebzarter, silberschimmernder Nebel über die grünen Wiesen. Alles ist still in dieser abendlichen, heiligen Stimmung. Nur der kleine Bach wird nicht müde und plätschert lustig zu Tal.

-.--.-.-.-.-.-.-.-

Eine sehr schöne Betrachtung über die Frage: "Wie macht sich der Mensch die Naturkräfte in der Technik nutzbar?" ist uns von Günter Dörr überreicht worden. Leider ist diesmal nicht genug Platz zum Abdruck vorhanden. (Sie umfaßt zwei enggeschriebene Seiten.) Wir werden sie aber aufbewahren und wie hoffentlich in einer der nächsten Nummern bringen können. Überhaupt müßt ihr noch Geduld mit uns haben. Es geht langsam voran. Diesmal gab es viel Stoff, der gleich verarbeitet werden mußte. Aktuelle Berichte werden leicht ranzig, wenn sie zu lange liegen. Und wir wollten diesmal doch unbedingt Unterstufe und Mittelstufe zu ihrem Recht kommen lassen.

Unser Kreuzworträtsel.

Waagrecht: 1. schlimme Lage, 2. Mädchenname, 5. christlicher Mensch, 6. Siegerpreis, 8. Mädchenname, 9. Mädchenname, 10. Körperteil, 12. Angeber, 15. pers. König um 4. Jhd. v. Chr., 18. Landwirtschaftl. Produkt, 19. Genussmittel, 22. Mädchenname, 24. Schachfigur, 25. Stadt an Rhein, 26. Mädchenname, 27. Verwandte.



Senkrecht: 1. Blume, 3. Vergnügen, 4. Mädchenname, 5. Jungenname, 7. Teil des Mundes, 11. Bedingung zum Schlaf, 12. Brennstoff, 13. Zigarettenmarke, 14. Stahlware, 16. Fußballspieler der Serie "International", 17. Getränk, 20. Mädchenname, 21. lat. "in Jahre", 23. Stadt in Italien.

Wir sind dankbar für die Einsendung von Rätseln. Aber bitte keine Silbenrätsel! Und wie wäre es mit einem fremdsprachlichen Kreuzworträtsel? Wir haben doch so viele Sprachen auf der Schule: Latein, Französisch, Englisch. Und wie wäre es, wenn wir in Zukunft lieber chemische Formeln oder lateinische

Vokabeln, meinetwegen sogar lateinische Mädchenamen, verwendeten? In diesem Rätsel sind nicht weniger als sieben Mädchenamen zu finden. Nicht jeder kann da mitkommen. Und wir können doch sicher noch mehr!?

Meldungen.....

Wie gerne möchten wir mehr bringen. Gerade von den Meldungen aus den einzelnen Klassen hatten wir uns viel versprochen. Aber die Ausbeute ist mager. Zur Anregung für andere und als Beispiel, wie wir es meinen, folgende Berichte:

do) Die Quarta a hat zur Verschönerung ihres Klassenraumes ein Preisausschreiben durchgeführt. Den ersten Preis, ein Buch, erhielt Hans Lambach für einen sauber gelöteten Kasten für Schwamm und Kreide. Die folgenden Preise wurden für Bilder und Rahmen verteilt.

Ebenfalls aus der Quarta kommt diese Zuschrift:

do) Ein Mitschüler unserer Klasse reiste vor ein paar Wochen mit seinen Eltern nach Brasilien. Sein Vater will dort Arbeit suchen. Seinem Freund schrieb er folgende Karte:

"Tanger, den 4.6. 51.
Lieber Karl Friedrich!
Am 1. Juni waren wir mit der Toscana aus Genua ausgelaufen. Manche Leute laufen hier in weiße Tücher gewickelt herum, und die Männer tragen Fluderhosen. Unsere Uhr mußten wir bis jetzt schon eine Stunde zurückstellen. Viele Grüße
Dein Hans. (s. Z. in Afrika).

Und noch eine Antwort an Karl Heinz Selbach: Es ist möglich, im Rahmen der Trainingsstunden der Abteilung Schwimmen den Grundschein zu machen. Dazu ist es jedoch nötig, daß sich eine gewisse Anzahl Interessenten meldet, damit ein richtiger Kursus zu diesem Zwecke eingerichtet werden kann. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Stud.-Ass. Clarenbach.

Was sich der Einsender des Artikels "Ist unsere Generation modern?" in Heft 2 erhofft hat, ist eingetreten. Er hat zum Widerspruch und damit zur Diskussion gereizt. Und wir wollen dem heftigen Widerspruch von Gunter Kindermann hier Raum geben. Wir bitten, den Artikel in Heft 2 vorher noch einmal durchzulesen.

1) Wenn ich richtig verstanden habe, nennt J.H. "modern". Offen sein für die unausweichlichen Forderungen der Zeit und sie erfüllen. Zum Vergleich: Das Drucken musste im 15. Jahrhundert erfunden werden, wenn nicht von Gutenberg, dann von einem andern. Und J.H. meint, dass die Ziele bzw. Ergebnisse ("Abbruch", "Fort-schaffen der Trümmer") die heutige Notwendigkeit wäre. - War aber diese "geistige Revolution" wirklich entwicklungsbedingt und nicht nur ein Seitensprung? Ist wirklich "die Gesellschaft im 1. Weltkrieg umgepflügt" worden? Auch von den 10%, die sich überhaupt Gedanken darüber machen, dürften die damaligen "Revolutionäre" nur eine winzige Minderheit ausgemacht haben! Aber etwas Neues, "modernes" (diesmal aber in anderem Sinne) zieht ja immer. Als die alten Töne nichts mehr boten, - nun, da erfand man eben 1/4- und 1/8-Ton-Musik. man war "modern" und interessant. Am alten Haus haben wir uns leidgesehen - wagen wir das "Abenteuer", es niederzureissen. Ein neues, besseres Haus -? Ach, kommt Zeit, kommt Rat, Hauptsache, der alte Kasten ist weg! Der heutige Existentialismus dürfte wohl nur ein verspäteter Ausläufer jener Bemühungen sein.

2) Was J.H. "Flucht vor einer Zeit ohne Stil, ohne Norm, ohne Bindung" nennt, dürfte wohl eher Abwehr gegen den Versuch sein, eine solche heraufzubeschwören.

3) "Differenzen bei den Alten" (Heldentum oder Irrtum): Seit wann gilt denn nur etwas der, dessen Anschauungen zu 100% geklärt und ohne Widersprüche sind?

4) Wieso baut sich eine neue Jugend idealistisch ein neues "Haus aus Streichholzschachteln"? Sie hat sich ihr "altes Haus" nicht niederreißen lassen! Wenn auch der idealistischste Römer den Niedergang Roms in anderthalb Jahrtausenden nicht verhindern konnte, war der Idealismus damit etwa gestorben? Dieser Idealismus darf nicht verwechselt werden mit dem unbesehenen Hinnehmen dessen, was ein Alterer sagt. Das gibt es wohl heute bei der Jugend am wenigsten. Aber in der Kritik nicht hängenbleiben, wirklich ein eigenes Ziel finden, das ist der springende Punkt!!

5) Die Ablehnung der Wiederaufrüstung mag ja zum Teil aus "I will mei Ruh ham" - Gründen kommen, zum Teil aber auch wohl, um einen Krieg Deutscher gegen Deutsche zu vermeiden.

Insgesamt: Den Geist, den die "20er Generation uns erfochten hat", können wir uns ganz gut leisten, nicht zu haben. Insofern sind wir nicht "modern".

Redaktion: Wir nehmen an, auch dies wird nicht unwidersprochen bleiben. Oder? Wo sind die 10%?

Die verschiedenen Einsender, die sich über die Streitigkeiten mit dem Schülersportverein beschwerten, werden wohl nicht böse sein, wenn wir ihre Briefe nicht alle abdrucken. Wir ziehen es vor, ihre Wünsche zu erfüllen und die Zeitung nach ihren Vorschlägen zu gestalten. Und nun seid so gut und helft uns auch! Ihr habt lange genug abgewartet, was daraus wohl wird. Nun nehmt Eure Sache auch selber in die Hand! Wir wollen ja nur Euer Sprachrohr sein. Und uns bleibt immer noch genug Arbeit zu tun, dessen könnt Ihr versichert sein.

Diese Bitte konnten wir erfüllen.

Die einzige Bitte, die aus Elternkreisen an uns herangetragen wurde können wir erfüllen. Frau Lietz bittet um eine Liste, aus der zu sehen ist, welche Berufe die mittlere Reife, welche das Abitur erfordern. Wir veröffentlichen eine solche mit Art und Dauer der Ausbildung (Stand vom 1.1.51) Es gibt aber darüber hinaus noch eine solche Fülle von Berufen, daß es sich in jedem Falle empfiehlt, vor der Berufswahl mit einem Berufsberater des Arbeitsamtes zu sprechen.

Mit Reifezeugnis:

Ev. Theol. 4 J. Stud., 2 J. Vorbereitung. Kath. Theol. 6 J. Stud u. Vorb. Studienrat 4 J. Stud., 2 J. Vorb. Mittelschullehrer 3 J. Stud. Volks-
schullehrer Aufnahmeprüfung, musikalische Vorbildung, 2 J. Stud. 2 J.
Vorb. - Musikerzieher an höh. Schulen 4 J. Stud., 2 J. Vorb. - Kunster-
zieher an höh. Schulen 5 J. Stud. 2 J. Vorb. - Sportlehrer an höh. Sch.
4 J. Stud. 2 J. Vorb. - Handelslehrer 1 J. Praxis, 3 J. Stud. 1 J. Vorb.
Gewerbelehrer 2 J. Prx. 2 J. Stud. 1 J. Vorb. Landwirtschaftslehrer 2 J.
Prx. 3 J. Stud. 2 J. Vorb.
Bibliothekar, höh. Dienst, 4 J. Stud. 2 J. Vorb. - gehobener Dienst :
an wissenschaftl. Bibliotheken 3 J. Ausb. - Archivar 4 J. Stud. 2 J.
Vorb. Kunsthistoriker 4 J. Stud. Psychologe 4 J. Stud.
Arzt: 5 1/2 J. Stud. 2 1/2 J. Prx. (davon 1/2 neben Stud.) - Facharzt 4-5
J. weitere Ausbildung. Zahnarzt 4 J. Stud. Tierarzt: 4 J. Stud. 1/2 J.
Prx. Apotheker: 2 J. Prx. 3 J. Stud. 1 J. Prx.
Verwaltungsber. Allgem. u. innere Verwaltung: Höh. Dienst (Regiergs.
rat) wie Richter; gehobener Dienst (Regierungsinspektor) 3 J. Vorb.
Finanzverw. Höh. Dienst (Reg.-Rat) wie Richter, geh. Dienst (Steuer-
und Zollinspektor) 2 J. Vorb.
Post: Höh. Verw. Dienst (Postrat) wie Richter, dazu 2 J. Vorb. Höh.
Fernmelde- und Maschinendienst: 1 J. Prx. 4 J. Stud. 2 J. Vorb.
Höh. Hochbaudienst: 1/2 J. Prx. 4 J. Stud. 2 J. Vorb.
Bundesbahn: Höh. Verw. Dienst wie Richter, dazu 1 J. w. Ausbildung.
Höh. techn. Dienst Eisenbahn und Straßenbahn 1/2 J. Prx. 4 J. Stud.
2 1/4 J. bis 2 3/4 J. w. Ausb.
Arbeitsverw. Höh. Dienst a) 3 J. Stud. 3 J. Stud. 3 1/2 J. Prx. dazu 1 J.
Vorb. b) wie Volkswirt, Betriebswirt, Landwirt, dazu 1 J. Vorb. Gehoben.
Dienst (Regierungsinspektor) 3 J. Vorb.
Rechtspflege: Richter und Staatsanwalt 3 J. Stud. 3 1/2 J. Vorb. Rechts-
anwalt und Notar: 3 J. Stud. 3 1/2 J. Vorb. 1 J. Anwärterdienst
Gehobener Dienst (Justizinspektor) 3 J. Vorb.
Wirtschaft: Wirtschaftsjurist wie Richter, Diplom-Volkswirt 1/2 J.
Prx. 3 J. Stud. Betriebswirt: 1/2 J. Prx. 3 J. Stud. Wirtschaftsprfr.
3 J. Prx. / 3 J. Stud. 3 J. Prx. Versicherungsmathematiker 4 J. Studium
Naturwissenschaften: Diplomchemiker, Diplommathematiker, Diplommeteo-
rologe 4 J. Studium. - Nahrungsmittelchemiker 3 J. Stud. 1 1/2 Jahre
Prx. - Diplomphysiker 1/2 bis 1 J. Prx. 4 J. Stud. - Diplomgeologe
4 J. Stud. 2 J. Vorb.
Land- und Forstwirtschaft: Diplomlandwirt 2 J. Prx. 3 J. Studium,
Diplomgärtner 2 J. Prx. 3 J. Stud. - Höh. Forstdienst: 3 1/2 J. Stud.
7 Monate Prx. 2 1/2 J. Vorb.
Technik: (Diplomingenieur) Bergingenieur, Markscheider, Hütteninge-
nieur, Maschinen-, Elektroingenieur: 1 J. Prx. 4 J. Stud. Architekt
Bauingenieur: 1/2 J. Prx. 4 J. Stud. - Vermessungsingenieur: 4 Mon.
Prx. 4 J. Stud. - Wirtschaftsingenieur (Techn. Diplomvolkswirt) 1 J.
Prx. 4 J. Stud.

Hierzu als Ergänzung: Der akad. Grad "Diplom-Ingenieur" ist gesetzlich geschützt, nicht die Berufsbezeichnung "Ingenieur". Die Berufsbezeichnung "Architekt" ist nicht gesetzlich geschützt. Es gibt Architekten mit und ohne Hochschulbildung.

Wenn diese Veröffentlichung Anklang und Interesse findet, so werden wir in der nächsten Nummer fortfahren mit der Veröffentlichung der Berufe mit OII-Reife und der Fachschulen. Diese Liste enthält nur die Ausbildungsmöglichkeiten, aber nichts über die Aussichten der einzelnen Berufe.